

Lesungen: AT: Hag 2,6-9 | Ep: Phil 4,4-7 | Ev: Joh 1,19-28**Lieder:***
19,1-4 O Heiland, reiß die Himmel auf
503 / 585 Introitus / Psalm
16 (WL) Nun jauchzet all ihr Frommen
20 O komm, o komm, du Morgenstern
17,1-4 Nun komm, der Heiden Heiland
19,5-7 O Heiland, reiß die Himmel auf**Wochenspruch:** Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Der Herr ist nahe! Phil 4,4+5

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über Lukas 1,26-38

4. Sonntag im Advent

Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Gebet: Herr, wir bitten dich, heilige uns in der Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Die eben gehörten Worte aus dem Lukasevangelium kennt fast jeder halbwegs gebildete Mensch in seiner lateinischen Fassung, weil sie durch den Komponisten Franz Schubert in eine sehr einprägsame Melodie gekleidet wurden. Wer wollte das „Ave Maria!“ noch nicht gehört haben? „Sei gegrüßt, du Begnadete!“ Dieses Grußwort des Engels steht am Beginn eines Gespräches, das in der Abgeschlossenheit einer Kammer geführt wurde, aber von größter Bedeutung für die ganze Welt war. Gott kündigt sein baldiges Kommen an und verkündet der Jungfrau Maria durch den Engel Gabriel seine Geburt.

Ave Maria!

Auf diesen Gruß folgt

- I. **Ein Wort der Gnade!**
- II. **Ein Wort der Verheißung!**
- III. **Ein Wort der Gewissheit!**

Als lutherische Christen haben wir heute ein recht zurückhaltendes Verhältnis zur Jungfrau Maria, denn es schreckt uns ab, was weite Teile der Christenheit im Laufe der Zeit aus dieser einfachen Frau gemacht haben. Für katholische Christen ist sie die größte Heilige, die letztlich mehr verehrt wird als der Sohn, den sie zur Welt bringen durfte. Auch das Ave Maria des Franz Schuberts zeugt von dieser Verehrung und Anbetung, von der wir uns aus guten Gründen fern halten wollen. Auf der anderen Seite würden wir Maria Unrecht tun, wenn wir sie in unseren Advents- und Weihnachtsbetrachtungen vollkommen unbeachtet lassen würden. Sie ist die Mutter unseres Heilandes und ihr ist große Gnade zuteil geworden. Das dürfen wir erkennen, wenn wir nun das Gespräch zwischen ihr und dem Engel Gabriel näher betrachten.

Was wird die Jungfrau Maria an diesem Tag getan haben? Wo wird sie gerade in ihren Gedanken gewesen sein, als der Engel Gabriel in ihre Kammer kam? Maria war eine junge Frau, deren Lebensweg schon vorgezeichnet zu sein schien. Sie würde den Zimmermann Joseph heiraten und mit ihm ihre gemeinsamen Kinder erziehen. Sie würden in Nazareth leben und als fromme Israeliten ein Leben nach den Ordnungen und Geboten Gottes führen wollen. Vielleicht drehten sich die Gedanken der Maria gerade um dieses zukünftige Leben, als ihr plötzlich eine fremde Stimme zurief: *„Ave Maria - sei gegrüßt, du Begnadete!“* Was für ein Schrecken wird Maria bekommen haben, als plötzlich ein Engel vor ihr stand und sie derart begrüßte. Wann immer uns in der Bibel von Menschen berichtet wird, denen ein Engel begegnete, sehen wir Furcht und Erschrecken. Es ist etwas zutiefst Menschliches, das Menschen eben dann erschrecken, wenn sie in Berührung mit dem allmächtigen Gott kommen. So ging es auch der Jungfrau Maria, einer einfachen Frau aus einfachen Verhältnissen. Aber im Gegensatz zur römisch-katholischen Lehre über die Jungfrau Maria, war eben auch sie eine Frau voller Sünde. Sie war nicht rein von der Erbsünde, sie war ein Mensch, ein Mensch, für den gilt, dass er in Sünden gezeugt und geboren wurde. Darum erschrak auch Maria, als ihr der Engel gegenüberstand, denn wenn Menschen mit der himmlischen Welt in Berührung kommen, dann wird ihnen auch ihre Verlorenheit und Schuld mit einem Mal bewusst.

Der Engel Gabriel wusste um die Furcht der Jungfrau Maria. So folgte nun auf seinen Gruß ein Wort der Gnade. *„Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden.“* Wer diese Worte hören darf, der darf sich als ein wirklich glücklicher Mensch wissen. Du hast Gnade bei Gott gefunden. Maria war von Gott zu einem großen Werk ausersehen. Doch an ihr lag es nicht, dass sie die Mutter des Gottessohnes werden sollte. Es war Gottes Gnade, in der er sich diese einfache Frau erwählt hat. Maria ist sich ihrer Niedrigkeit bewusst. So wunderte sie sich, was das für ein Gruß war, mit dem ihr der Engel entgegentrat. Sei gegrüßt du Begnadete! Sollte sie, das einfache Mädchen aus Nazareth, eine Begnadete sein? In ihrem Loblied, das sie später anstimmte, als sie bei ihrer Verwandten Elisabeth zu Besuch ist, singt sie voller Freude und voll Heiligen Geistes: *„Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle KindsKinder. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten.“*

Eben dadurch, dass man sich selbst nicht schönreden muss, dass man seine eigene Person in den Hintergrund stellen kann, wird ein Wort der Gnade so tröstlich. Gott hat Erbarmen mit uns Menschen, allein aus Liebe zu uns und nicht um unserer guten Werke willen. Das Gnadenwort des Engels Gabriel zu Maria geschah letztlich auch im Blick auf uns, die wir in Gottes Augen Gnade finden sollten, durch den Heiland Jesus Christus, der von der Jungfrau Maria geboren wurde.

Mit Maria können wir nur staunen, wie gnädig unser Gott ist. Denn keiner unter uns hat dem ewigen Gott etwas zu bieten, womit er dessen Gnade erwirken könnte. Wir sind seine Geschöpfe, seine Mägde und Knechte. Aber was für eine Dienerschaft geben wir ab? Den Willen unseres Herrn zu tun, sind wir nicht fähig und auch nicht willig. Was soll der Herr mit solchen Dienern tun? Wer sich heute im Berufsleben nicht willig zeigt, Leistung zu bringen, der wird entlassen. Gott aber, der allmächtige, heilige Gott, der sieht uns in unserer Niedrigkeit und tut große Dinge für uns. Durch Maria sendet er seinen Sohn auf diese Welt. Ave Maria! Auf diesen Gruß folgte ein Wort der Gnade und dann ...

II. Ein Wort der Verheißung!

„Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.“ Ein letztes Mal hatte Gott nun sein Wort an die Menschen ergehen lassen, um die Geburt seines Sohnes anzukündigen. Gott hatte dem Volk Israel herrliche Verheißungen gegeben. Doch die wenigsten Menschen hatten zur Zeit der Maria noch Klarheit darüber, was diese Verheißungen bedeuteten. Sie wünschten sich irdisches Glück in einem neuen Israel. Dazu sollte ihnen der kommende Messias helfen. Aber was hatte Gott wirklich verheißen? Zu Abraham sagte er: *„Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinen Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht, dass es ein ewiger Bund sei, sodass ich dein und deiner Nachkommen Gott bin.“* Einen ewigen Bund verheißt Gott uns Menschen. Den neuen Bund, der sich in Jesus Christus erfüllt.

Maria kannte und hoffte gewiss auf diese Verheißung. Aber was für ein Erstaunen wird es bei ihr ausgelöst haben, dass gerade sie es sein sollte, der die Verheißung galt, dass sie einen Sohn bekommen würde, dem sie den Namen Jesus geben sollte. Was Gott über tausende Jahre hindurch angekündigt hatte, sollte nun endlich geschehen. Und das größte aller göttlichen Wunder sollte in Nazareth beginnen, in einem einfachen Haus, an einer einfachen Jungfrau, der sonst niemand größere Bedeutung zugemessen hatte. Von ihr sollte ein König geboren werden. Ein König, dessen Macht und Herrlichkeit weit über das hinausgehen würden, was die Menschen bisher an Königen und Kaisern gesehen hatten. Der neue König würde auf dem Thron seines Vaters David eine Herrschaft beginnen, die kein Ende haben sollte.

Wehmütig dachte man zur Zeit der Maria an die Tage des Königs David zurück. Damals war Israel ein starkes Volk gewesen. Die Nachbarvölker lebten in Angst vor den Heeren der Israeliten. David war ein gottesfürchtiger und weiser König, dessen Tun unter dem Segen Gottes gelang. Wie anders sah es doch nun in Israel aus. Israel war Teil des

Römischen Reiches und wurde von einem heidnischen Kaiser regiert. Im Land nahm die Gottlosigkeit überhand. Wie schön wäre es doch, wenn wieder ein König käme, der dem David glich. Und nun schien Gott diesen Wunsch vieler Menschen zu erfüllen. Er wollte einen neuen König senden, einen König, der größer und mächtiger sein sollte als David.

Und doch sollte dieser König wiederum ganz anders sein als David. Statt viele Kriege zu führen, würde der neue König nur sein eigenes Blut vergießen. Statt in prachtvollen Gewändern gekleidet zu sein und von einem großen Hofstaat umgeben, würde Jesus ärmlich unter seinem Volk leben und einfache Leute als seine Jünger annehmen. Und statt König über ein sichtbares Volk zu sein, würde Jesus der König über ein Reich sein, zu dem nur diejenigen gehören, die von Herzen an ihn glauben, die hinter seiner Niedrigkeit den erkennen, der doch von Ewigkeit her Gott ist. Ja, Jesus sollte der König heißen. Sein Name sollte Programm sein, denn wenn wir Jesus in unsere Sprache übertragen, dann bedeutet er: „*Gott rettet*“ An diesem Namen dürfen wir erkennen: Die Verheißung des Engels an die Jungfrau Maria gilt allen Menschen. Mit dem Sohn der Jungfrau will Gott allen Menschen Rettung schaffen. „*Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben.*“

Mit einem solchen Wort der Verheißung konnte Maria nicht gleich etwas anfangen. Nicht im geringsten schien ihr in den Sinn zu kommen, dass sie die Jungfrau ist, von der Jesaja dem König Ahas weissagte und sprach: „*Darum wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel.*“ Noch ganz in ihre irdische Welt gefangen und ihre Verlobung mit Joseph im Sinn, fragte Maria den Engel: „*Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß?*“ Doch der Sohn, den die Jungfrau zur Welt bringen würde, sollte nicht von einem Mann gezeugt werden. Er würde wohl ein Mensch sein, der Sohn, den Maria gebären wird. Doch gezeugt hat ihn Gott selbst und darum wird er auch Gott sein. Jesus Christus ist wahrer Mensch und wahrer Gott, diese Verheißung übersteigt zwar unseren Verstand, ist aber für uns alle von größter Bedeutung. Der Engel Gabriel antwortete Maria: „*Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.*“

Maria wird mit einiger Verstörung gehört haben, was der Engel ihr hier sagte. Was sollte das alles bedeuten? Was musste sie in diesen Augenblicken alles hören und verarbeiten! „Ave Maria!“ Nach diesem Gruß folgt ein Wort der Gnade, dann ein Wort der Verheißung und schließlich ...

III. Ein Wort der Gewissheit!

Auf der einen Seite stand ein Engel vor Maria, auf der anderen Seite klang das, was er zu sagen hatte, so seltsam, dass es gar nicht wahr sein konnte. Warum sollte gerade sie die Mutter des Gottessohnes werden? War sie nicht viel zu gering, um eine solche Ehre zu erlangen? Und wie konnte eine Jungfrau schwanger werden? Gewiss standen Maria Zweifel und Entsetzen aufs Gesicht geschrieben. Gott aber kennt unsere menschliche Ungläubigkeit. Und so hat sein Bote, sein Engel, auch ein Wort der Gewissheit für Maria. „*Siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem*

Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei.“ In diesem Wort erfahren wir etwas über die Familienverhältnisse der Maria. Sie war verwandt mit Elisabeth, der Mutter des Täufers Johannes. Ja, Maria wird sich im Blick auf ihre Zukunft gewünscht haben, dass es ihr nicht ebenso ergeht, wie ihrer Verwandten, die unfruchtbar war und die nun wegen ihres Alters keine Kinder mehr bekommen konnte. Unfruchtbarkeit war oft mit großer Schande verbunden. Und darunter haben vor allem die Frauen gelitten, denen nicht selten die Schuld dafür gegeben wurde. Nun aber hörte Maria aus dem Mund des Engels erneut ein Wort, dass sie in Staunen versetzte. Eben diese Elisabeth war nun schwanger, schon seit sechs Monaten. Ja der Engel wusste auch schon, ob es ein Mädchen oder ein Junge wird. Diese Worte des Engels sollten für Maria Worte der Gewissheit werden. Bald nach diesem Gespräch besuchte Maria auch ihre Verwandte und durfte dort erkennen, dass der Engel die Wahrheit gesagt hatte. Ja, bei Gott ist eben kein Ding unmöglich!

Wenn wir nun in wenigen Tagen Weihnachten feiern, dann hören wir in der Weihnachtsgeschichte kein Märchen, sondern den Tatsachenbericht von der Geburt des ewigen Königs, der zu unserer Rettung auf die Welt gekommen ist. Durch die Jungfrau Maria geboren und vom Heiligen Geist gezeugt, ist Jesus mitten unter uns getreten. Nun will er in die Kammern unserer Herzen einziehen und uns mit Glauben und Liebe erfüllen. Sein Wort geht an uns und diese Worte sind Worte der Gnade, sind Worte der Verheißung und Worte der Gewissheit. Allein aus Gnade dürfen wir selig werden, weil der Sohn Gottes für uns gestorben ist. Durch ihn ist uns ewiges Leben verheißen. Ein Leben in Gottes Herrlichkeit. Seine Worte aber sind Worte der Gewissheit, denn der Heilige Geist bezeugt es unseren Herzen, das alles, was uns das Evangelium verkündet nichts als die Wahrheit ist.

Wie wollen wir nun auf diese Worte antworten? Hier dürfen wir uns an der Jungfrau Maria ein Beispiel nehmen. Sie sah sich nicht als die Heilige, zu der sie heute von vielen erhoben wird. Sie war sich ihrer Niedrigkeit bewusst. Und so hören wir sie sagen: *„Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.“*

Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

1. Nun komm, der Hei - den Hei - land,
als der Jung - frau Kind er - kannt;
dass sich wun - der al - le Welt,
solch Ge - burt ihm Gott be - stellt.

2. Nicht von eines Mannes Fleisch, / sondern von dem Heiligen Geist / ist Gotts Wort worden ein Mensch; / wächst als Kind im Mutterleib.

3. Der Jungfrau Leib schwanger ward, / doch blieb Keuschheit rein bewahrt, / leucht hervor manch Tugend schon, / Gott war da in seinem Thron.

4. Er ging aus der Kammer sein, / dem königlichen Saal so rein, / Gott von Art und Mensch, ein Held; / sein' Weg er zu laufen eilt.

5. Kam vom Vater her sein Lauf / und steigt wieder dort hinauf, / fuhr hinunter zu der Höll / und wieder zu Gottes Stuhl. Eph 4,8f

6. Der du bist dem Vater gleich, / führ hinaus den Sieg im Fleisch, / dass dein ewig Gottesmacht / uns in Schwachheit gebe Kraft.

7. Dein Krippe glänzt hell und klar, / die Nacht gibt ein neu Licht dar. / Dunkelheit kommt nicht herein, / der Glaub bleibt im hellen Schein.

8. Lob dem Vater sei getan, / Lob sei seinem einz'gen Sohn, / Lob sei dem Heiligen Geist / immer und in Ewigkeit.

T: Nach Martin Luther 1524 und dem Hymnus „Veni redemptor gentium“ des Ambrosius von Mailand um 386 • M: Einsiedeln 12.Jh., Martin Luther 1524